
SCHUMANN

HANDBUCH

Herausgegeben von
Ulrich Tadday

Metzler

Bärenreiter

Abbildung auf dem Einband: Robert Schumann. Kohlezeichnung von Eduard Bendemann, 1859.
Robert-Schumann-Haus, Zwickau (Foto: Walter Klein)

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem, säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

ISBN-13: 978-3-476-01671-3 (Metzler)

ISBN-10: 3-476-01671-4 (Metzler)

ISBN-13: 978-3-7618-2034- (Bärenreiter)

ISBN-10: 3-7618-2034-8 (Bärenreiter)

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2006 J.B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart
Gemeinschaftsausgabe der Verlage J.B. Metzler, Stuttgart und Weimar, und Bärenreiter, Kassel

www.metzlerverlag.de

www.baerenreiter.com

Einbandgestaltung: Willy Löffelhardt nach einem Reihenlayout
von christowzik + scheuch, Kassel · www.takeoff-ks.de

Satz: Typomedia GmbH, Ostfildern

Druck und Bindung: Ebner & Spiegel GmbH, Ulm

Printed in Germany

Juli / 2006

Verlag J.B. Metzler Stuttgart · Weimar

Der Beginn einer eigenständigen Schumann-Forschung ist – will man nicht auf Artikel in zeitgenössischen Journalen und Nachschlagewerken zurückgreifen – mit dem Erscheinen von W.J. v. Wasielewskis Schumann-Biographie (1858) zu datieren. Es erscheint übertrieben (wie das J. Draheim [1995] pointiert-ironisch getan hat), auf dieses Buch und seinen Verfasser das Bonmot Oscar Wildes anzuwenden, wonach die Biographie eines Großen immer der Judas unter seinen Jüngern schreibt. Was nämlich die Fakten von Wasielewskis Darstellung anlangt, so muß man seinen Fleiß, seine Findigkeit und Akribie hervorheben, die den Blick in sein Buch auch heute noch unentbehrlich machen, ohne daß man es freilich wie D. Schnebel (1981) als alleinige biographische Quelle benutzen darf. Denn natürlich gibt es hier, wie überall, Fehlurteile und Verzerrungen im Detail, die in einer von Brahms und Clara Schumann (die den Biographen nicht mit Material unterstützt hatte) gebilligten Rezension von H. Deiters bereits kurz nach Erscheinen des Buches aufgelistet wurden. Wasielewskis musikalische Urteile sind häufig anfechtbar, obwohl er – wie auch aus seinem späteren Buch *Schumanniana* und seinen Lebenserinnerungen *Aus siebzig Jahren* hervorgeht – über mehrere Jahre den persönlichen Umgang des Komponisten genoß und zu dessen bevorzugten musikalischen Interpreten zählte. Positiv zu werten ist der Dokumenten- und Briefanhang. In zwei weiteren Auflagen (1869, 1880) hat der Autor seine Darstellung ergänzt und verbessert; die heute meist benutzte und 1995 im Reprint zugänglich gemachte 4. Auflage (1906) wurde von Wasielewskis Sohn Waldemar besorgt.

Gegenüber Wasielewski bieten die zeitlich folgenden, knapper angelegten Schumann-Biographien von A. Reißmann, Ph. Spitta und H. Reimann (von kürzer gehaltenen Werken wie denen

von R. Batka, E. Wolff oder H. v. d. Pfordten abgesehen) nur wenig neue Fakten, hingegen aber leicht variierte Aspekte der Werkbetrachtung. Erst H. Aberts souverän entworfene Darstellung (1903) bezeichnete einen neuen Standard der Schumann-Biographik, die sich in den Arbeiten von W. Dahms, E. Bücken, W. Korte, K. H. Wörner sowie P. und W. Rehberg bis nach dem 2. Weltkrieg fortsetzte.

In die Phalanx der biographisch orientierten Darstellungen reihte sich mit F.G. Jansens Buch *Die Davidsbündler* (1883) eine Detailstudie über einen begrenzten Lebensabschnitt, nämlich die »Sturm- und Drangperiode« Schumanns, ein, die sich auf höchstem Niveau bewegt und in weitere Arbeiten desselben Verfassers einmündete. Es handelte sich dabei um vorwiegend dokumentarisch angelegte Veröffentlichungen, nämlich Editionen von Originalquellen, denen wertvolle und detaillierte Kommentare beigegeben sind. Das trifft bereits für die *Davidsbündler* zu, in die Jansen neben einer gründlichen Überblicksdarstellung der behandelten Lebensphase, einigen »Davidsbündleraufsätzen« und wertvollen »Portrait-Skizzen aus Schumann's Freundeskreise« wiederum knapp 60 bis dahin ungedruckte Briefe einbezog. Dieses Material erweiterte er mit dem Ziel der Vollständigkeit in seinen beiden großen Editionen der Briefe und Schriften Schumanns, denen bis heute exemplarischer Wert zukommt und die für lange Zeit eine wesentliche Basis der Schumann-Forschung bilden sollten.

Im Mai 1885 hatte Clara Schumann mit Unterstützung von Heinrich v. Herzogenberg die von ihr gesammelten Briefe ihres Mannes durchgesehen und eine Auswahl für eine Druckausgabe getroffen, die lediglich »Jugendbriefe« an Schumanns Mutter, einige Freunde und Clara sowie weitere Auszüge aus den Brautbriefen enthalten und auch

so betitelt werden sollte. Die im Herbst desselben Jahres erschienene, in ihrer Wirkung sehr erfolgreiche Ausgabe verzichtete auf editorisches Beiwerk außer einem Vorwort, enthielt zahlreiche Kürzungen in den Brieftexten, bezog aber auch im Konzept überlieferte Briefe ein, von denen nicht klar war, ob sie ihren Empfänger erreicht hatten. An diese Edition knüpfte Jansen an, indem er seine 1886 in 1. Auflage erschienene Briefsammlung »Briefe. Neue Folge« benannte, obwohl sie einen völlig anderen Charakter und Anspruch repräsentierte (das Personenregister erstreckt sich auf beide Ausgaben). Wie der aus den *Davidsbündlern* übernommene Bestand wurden die Briefe sorgfältig kommentiert, wenn auch teilweise ebenfalls gekürzt dargeboten. Die 2. Auflage von 1904 ist wesentlich ergänzt, an anderer Stelle aber auch geringfügig reduziert.

1887 erschien, quasi in Konkurrenz zu Jansens Ausgabe, die von H. Erler nach etwas anderen Prinzipien, aber ebenfalls mit großer Akribie vorbereitete zweibändige Dokumentar Ausgabe *Robert Schumann's Leben. Aus seinen Briefen geschildert*, die Überschneidungen, vorwiegend aber Ergänzungen an Material und Erläuterungen brachte, die, wie jene von Jansen, häufig auf Zeitzeugenberichten beruhten. Erlers Arbeit ist bis heute unverzichtbar, ebenso wie beide Auflagen von Jansens Werk, gibt es doch noch immer keine umfassende Schumann-Briefausgabe, sieht man von der durch D. V. Žitomirskij in russischer Sprache vorgelegten (2 Bde., 1971, 1982) ab. Hingegen existieren zahlreiche Auswahlgaben, wie z. B. *Der junge Schumann. Dichtungen und Briefe* (Hg. A. Schumann, 1910), die wissenschaftlichem Anspruch nicht genügen. Letzterer wird noch zu überprüfen sein an der von E. Weissweiler vorgelegten Kritischen Ausgabe des Braut- und Ehebriefwechsels zwischen Clara und Robert Schumann, deren bisher drei Text-Bände (1984, 1987, 2001) noch jedes philologische Hilfsmittel vermissen lassen, während die amerikanische Version wenigstens über ein Personenregister verfügt. Immerhin ersetzt die Edition die in den Veröffentlichungen W. Boettichers (s. u.) in unverantwortlicher Weise verstümmelte Darbietung dieses Quellenbestands.

Noch zu Schumanns Lebzeiten (1854) erschien, von ihm selbst ausgewählt, redigiert und zum Druck befördert, als *Gesammelte Schriften über*

Musik und Musiker ein repräsentativer Querschnitt durch sein musikliterarisches Œuvre, der mehr als die Hälfte des von ihm früher Veröffentlichten enthielt. Weitere, geringfügig ergänzte Auflagen erschienen 1871 und 1875 (ein Reprint der Erstausgabe liegt seit 1985 vor). Erst 1891 konnte F. G. Jansen dann eine völlig neu gestaltete Edition der Schriften (»4. Auflage«) vorlegen, die auf Vollständigkeit (d. h. Wiedereingliederung der von Schumann ausgeschiedenen Stücke) und strikt chronologische Abfolge angelegt und umfänglich kommentiert wurde. Auf ihr fußt M. Kreisigs bis heute maßgebliche »5. Auflage«, in die ein Großteil von Jansens Kommentaren übernommen, seine Ordnungsprinzipien aber zugunsten einer separaten Darbietung von Erstausgabe und sog. »Nachträgen« wieder aufgegeben wurden. Auch hier stellt eine wissenschaftlich-kritische Ausgabe ein dringendes Desiderat heutiger Schumann-Forschung dar. Am Rande erwähnt sei, daß die von Jansen und Kreisig vorgelegten Editionen auch erstmalig weitere, nicht musikalisch geprägte literarische Äußerungen vor allem des jungen Schumann wie Gedichte und Schulaufsätze enthalten.

Betrachtet man im Rückblick die biographischen Arbeiten über Schumann, so kann an einem Werk nicht vorbeigegangen werden, das zwar explizit seiner Lebenspartnerin Clara gewidmet ist, dennoch aber auf weite Strecken zugleich eine Biographie Robert Schumanns von bemerkenswertem Rang darstellt: B. Litzmanns *Clara Schumann. Ein Künstlerleben nach Tagebüchern und Briefen*, erschienen in 3 Bänden 1902–1908, mehrfach wiederaufgelegt und seit 1971 im Reprint greifbar. Zwar ist die im Titel genannte dokumentarische Grundlage eingeschränkt durch Vorauswahl der Schumann-Tochter Marie (die beim 1927 gleichfalls durch Litzmann edierten Schumann-Brahms-Briefwechsel als »Auftraggeberin« fungierte) und der Tenor der Darstellung zeitbedingt apologetisch, doch repräsentieren die beiden ersten Bände des Werkes als materialreiche, literarisch geformte Doppelbiographie eine Leistung, wie sie auf dem Felde der Schumann-Biographik bisher unerreicht blieb. Daß Litzmanns Arbeit infolge der häufig unchronologischen Darstellung und fehlender Registerangaben (z. B. zu den zahlreichen erwähnten Kompositionen) nicht immer ganz leicht zu benutzen ist, schmälert nicht ihren Wert.

Auf einem Felde der Schumann-Forschung, das in jüngster Zeit zu einem besonderen Schwerpunkt avanciert ist, wurden im späten 19. Jahrhundert und unter der Ägide Clara Schumanns zumindest die Grundsteine gelegt: Gemeint ist die Editionsphilologie, der die alte, 1878–1883 bzw. 1891/93 erschienene Schumann-Gesamtausgabe entsprang, ohne daß man dies an den repräsentativen Bänden im Detail nachvollziehen könnte, existiert doch kein Kritischer Bericht und besitzen wir nur indirekte, meist briefliche Zeugnisse über editorische Prinzipien und Entscheidungen sowie selbst über die Person der einzelnen Bandherausgeber, unter denen Johannes Brahms eine Schlüsselstellung einnahm. Clara Schumann selbst hat sich jedenfalls an den Arbeiten zur Gesamtausgabe, deren Titel das bekannte Rietschel'sche Doppelporrtät zeigt, de facto kaum beteiligt, veröffentlichte allerdings im Anschluß an die Ausgabe, wie auch heute üblich, »praktische« Versionen der Klavierwerke (*Instructive Ausgabe*) und Lieder, womit sie für sich die oberste Autorität der Schumann-Tradition in Anspruch nahm.

In Litzmanns großer Clara-Schumann-Biographie fanden sich neben Auszügen aus den Tagebüchern Clara Schumanns auch solche aus den gemeinsam geführten »Ehetagebüchern« der Jahre 1840–1844 und gelegentlich einzelne Tagebuchäußerungen Robert Schumanns. Bis weit ins 20. Jh. sollte es jedoch dauern, bis auch diese umfangreichen und wertvollen Lebenszeugnisse in breiterem Umfang an die Öffentlichkeit gelangten. Aus den Ehetagebüchern hat die jüngste Schumann-Tochter Eugenie in dem 1931 erschienenen »Lebensbild« ihres Vaters längere Auszüge dargeboten. Die von ihrer Schwester Marie bereits 1921 dem Zwickauer Schumann-Archiv anvertrauten sonstigen Tagebücher und Reisenotizen sowie die seit 1936 in der Berliner Staatsbibliothek befindlichen sog. Haushaltbücher Schumanns wurden – wie zahlreiche weitere autobiographische Dokumente – vor allem in den Arbeiten W. Boettichers (*Robert Schumann. Einführung in Leben und Werk*, 1941 und *Robert Schumann in seinen Schriften und Briefen*, 1942) (teil)veröffentlicht und zitiert, allerdings mit so horrenden Lesefehlern, sinnentstellenden Auslassungen und Umstellungen sowie irreführenden Kommentaren, daß sie letztlich nicht ohne zeitraubende Nachprüfung im Einzelfalle benutzbar

sind. Das trifft für die von Boetticher herangezogenen Briefe und sonstigen Aufzeichnungen ebenfalls zu. Darüber hinaus sind die von ihm erstellten Verzeichnisse z. B. der Schumann-Korrespondenz oder noch unveröffentlichter Materialien in der Regel unzuverlässig. Was zeitweise als Fortschritt der Schumann-Forschung aufgefaßt werden konnte, erwies sich so letztlich als ihr wesentlicher Hemmschuh.

Eine wissenschaftlich-kritische Ausgabe namentlich der Tagebücher war ebenso unerlässlich wie schwierig zu erstellen. Während G. Eismann (1899–1968) eher für eine auszugsweise Darbietung – wie in seinem zweibändigen *Quellenwerk* praktiziert – eintrat, setzte sich beim damaligen Deutschen Verlag für Musik in Leipzig die Einsicht durch, daß nur die vollständige, ungekürzte und wissenschaftlich kommentierte Publikation die zeitgemäße editorische Präsentationsform sein konnte. Damit verwirklichte man unter den mehr als schwierigen DDR-Bedingungen wenigstens einen Teil der in den 1950er Jahren unter gesamtdeutschem Aspekt ins Auge gefaßten neuen Schumann-Gesamtausgabe, lange bevor an die Neuherausgabe der musikalischen Werke auch nur gedacht werden konnte. Eismann bereitete den Band I mit den Jugendentagebüchern und frühen Reisenotizen vor, starb jedoch vor dessen Erscheinen (1971), so daß M. Schoppe (1936–1998) und der Referent, verlagsseitig unterstützt von R. Bormann(-Hofmann), die Endredaktion übernahmen. Langwierig gestalteten sich die Arbeiten für Band II und III, ersterer die übrigen Tagebücher einschließlich der Ehetagebücher, letzterer die Haushaltbücher umfassend, die in umgekehrter Reihenfolge 1982 und 1987 unter der Herausgeberschaft von G. Nauhaus erschienen. Daß damit erstmals ein solider Standard für die Dokumenten-Edition und zugleich eine verlässliche Arbeitsgrundlage der weiteren biographischen und werkgeschichtlichen Forschung geschaffen war, ist heute allgemein anerkannt.

Kehren wir noch einmal zu W. Boetticher (1916–2002) zurück, so ist festzustellen, daß auf ihn das erwähnte Oscar-Wilde-Zitat ohne weiteres anwendbar wäre. Damit sollen guter Wille und immenser Fleiß, die sich in seinen Schumann-Veröffentlichungen (einschließlich der drei Bände »Quellenstudien« zu den Klavierwerken, deren

letzter postum erschien, und seiner Edition des frühen Klavierquartetts c-Moll) manifestieren, nicht negiert werden, doch sind die Ergebnisse qualitativ wahrhaft niederschmetternd, und ein Rezensent, der von einem »umgestürzten Zettelkasten« sprach, hat den Nagel auf den Kopf getroffen: Die philologische Unzuverlässigkeit durchweg aller Schumann-Arbeiten Boettichers ist eklatant. In seiner voluminösen *Einführung* (1941; 2004 wieder aufgelegt!) wird darüber hinaus ein verblasenes philosophisch-ästhetisches Konzept mit unverkennbaren ideologischen Einflüssen der NS-Zeit verfolgt. – Seine aktive Tätigkeit für den »Einsatzstab Rosenberg« während des 2. Weltkriegs, die er noch in postum erschienenen Memoiren ohne Unrechtsbewußtsein zu verschleiern suchte, steht auf einem anderen Blatt; ebenso, daß er bis ins hohe Alter ungehindert lehrend tätig sein konnte.

Ungefähr gleichzeitig mit dem Abschluß der Tagebücher-Gesamtausgabe liefen die vorbereitenden Arbeiten für eine neue Gesamtausgabe der musikalischen Werke (RSA) an. Sie wurden von B. R. Appel (geb. 1950) geleistet, den man neben K. W. Niemöller und A. Mayeda als eigentlichen spiritus rector des ganzen umfanglichen und ambitionierten Projekts ansprechen muß, dessen Eröffnungsbände, die *Missa sacra* op. 147 und das *Requiem* op. 148 enthaltend, er vorlegen und damit hohe Maßstäbe für den Fortgang der Edition setzen konnte. Zur wichtigen Voraussetzung und Grundlage der Editionsarbeit wurden dabei neben der Tagebücher-Edition die Arbeiten einiger amerikanischer Forscher, von denen besonders L. C. Roesner (*Studies in Schumann manuscripts*) und J. W. Finson (*Robert Schumann and the study of orchestral composition*) genannt seien. Es steht außer Frage, daß nach der im Robert-Schumann-Haus Zwickau geleisteten wissenschaftlichen Aufbereitung der bedeutsamsten biographischen Quellen nunmehr die Schumann-Gesamtausgabe mit ihren Arbeitsstellen in Düsseldorf und Zwickau die heutige Schumann-Forschung weitgehend bestimmt und eine Vielzahl ergänzender Arbeiten nach sich zog, ohne daß das Feld damit voll und ganz ausgeschritten wäre. Vielmehr existiert und entfaltet sich nach wie vor auch die biographische und werkhistorische Detailforschung, wenngleich die Zeit des »großen Überblicks« seit den – ihrer-

seits ganz unterschiedlich intendierten und strukturierten – Arbeiten von A. Edler (1982; Neuaufgabe in Vorb.), A. Mayeda (1992) und J. Daverio (1997) erst einmal vorbei zu sein scheint.

A. Edlers Buch war und ist die bemerkenswerteste Erscheinung der monographischen Schumann-Forschung im letzten Drittel des 20. Jh. Man könnte bedauern, daß es keine landläufige Biographie ist (da die Fakten nur in einer Zeittafel abgehandelt werden), enthielte es nicht eine solche Fülle an scharfsinnigen und zutreffenden Einschätzungen, böte es nicht eine so kluge Gesamtchau auf das Phänomen »Schumann und seine Zeit«. A. Mayedas in langem Anlauf gereifte Darstellung von Schumanns Sinfonieschaffen stellt dagegen die umfassendste Monographie eines der wichtigsten, lange unterschätzten Schaffensgebiete des Komponisten dar, und J. Daverios bisher leider nicht ins Deutsche übersetzte Biographie spricht, wenn nicht das letzte, so doch ein entscheidendes Wort auf dem lange unterbelichteten Feld der Schumann-Biographik, auf dem zuvor die populär gehaltene, dokumentarisch gestützte, aber im Detail oftmals anfechtbare Biographie der Rehbergs den letzten größeren Versuch dargestellt hatte.

Aber ist nicht die Überschau über das kompositorische Schaffen ebenfalls lange vernachlässigt worden? Vor Edlers Buch gab es zwar eine Fülle von wertvollen Detailstudien, angefangen von den Arbeiten V. E. Wolffs (Lieder), W. Gertlers (Klavierwerke) und W. Schwarz' (Variationen) bis hin zu denen B. R. Appels (Humoreske, Jugendalbum), H. Kohlhases (Kammermusik), K. Ozawas (Chamisso-Lieder), U. Mahlerts (spätes Liedschaffen), G. Dietels (spätes Klavierschaffen), R. Brinkmanns (Schumann und Eichendorff) und mancher anderer, doch vollzog sich die zusammenfassende Werkbetrachtung und -analyse mehr in verkürzter, populärwissenschaftlicher Form (z. B. G. Spies, *Reclams Musikführer Robert Schumann*). Dem ist nun dauerhaft abgeholfen durch das umfangreiche Kompendium *Robert Schumann. Interpretationen seiner Werke* (Hg. Helmut Loos, 2005).

Die ersten biographisch-werkhistorischen Sammelwerke boten in mehr summarischer, nicht auf Vollständigkeit angelegter Gliederung die »Symposionsbände« von G. Abraham (1951), H.-J.

Mosers/E. Reblings *Robert Schumann. Aus Anlaß seines 100. Todestages* (1956) sowie A. Walkers *Robert Schumann. The man and his music* (1972), denen die Bände *Robert Schumann. Universalgeist der Romantik* (1982) von J. Alf/J.A. Kruse und *Schumann and his world* (1994) von R. L. Todd anzureihen wären. Dagegen bieten die seit 1961 und 1966 vorgelegten *Sammelbände* der (Zwickauer) Robert-Schumann-Gesellschaft eine mehr zufällige Folge von Einzelstudien, was sich in den 1976–1987 erschienenen Tagungsberichten wissenschaftlicher Konferenzen in Zwickau und in den bisher acht Bänden *Schumann-Studien* (1988–2006) trotz gelegentlich verfolgter Generalthematik ebenso fortsetzte wie in den Düsseldorfer *Schumann-Forschungen* (8 Bde., 1984–2004). Während letztere auch umfangreiche Einzelstudien wie die von C. de Vries und O. Lossewa enthielten, erschienen solche in Zwickau als *Sonderbände* (bisher 4). Unter derselben Bezeichnung wurden 1981/82 zwei Bände in der von H.-K. Metzger und R. Riehn herausgegebenen Reihe *Musik-Konzepte* veröffentlicht, in denen sich grundlegende Aufsätze der Vergangenheit (Abert, Gülke) zu vorwiegend von jüngeren Forschern geleisteten Aufarbeitungen bestimmter Detailfragen und -gebiete gesellten. Der literarische Bezug des Schumannschen Schaffens wurde dabei intensiv ausgewertet; ästhetische Fragen spielten eine Schlüsselrolle. In jüngster Zeit erschien ein weiterer Sammelband mit breit gefächertem Themenspektrum als Festschrift für den Referenten (*Schumanniana nova*, 2002). Neben den Sammelwerken finden sich aber auch, verstreut an verschiedensten Orten, zahlreiche solide Einzelstudien, nicht zuletzt zum Komplex »Schumann und ...«, d. h. zu relevanten biographischen und musikalischen Bezügen, von denen besonders akribisch angelegte R. Federhofer-Königs (vorwiegend zu Wiener Persönlichkeiten wie A.J. Becher, C. Debrois van Bruyck u. a.) zu danken sind, die zudem den Schumann-Biographen Wasielewski »im Spiegel seiner Korrespondenz« (1975) darstellte. Neuerdings hat W. Seibold eine umfassende Aufarbeitung des zuvor stiefmütterlich behandelten Themas *Schumann und Liszt* (Diss. Karlsruhe 2005) geleistet.

Die schier unübersehbare Fülle von – nicht immer in Buchform zugänglichen – Forschungsarbeiten gipfelte 1984 in zwei sehr unterschiedlich

gearteten Dissertationen von R. Kapp (*Studien zum Spätwerk Robert Schumanns*) und M. Struck (*Die umstrittenen späten Instrumentalwerke Schumanns*), womit der zuvor gelegentlich versuchte, aber nicht auf breiter Front angestrebte Durchbruch zu neuer Beleuchtung und Bewertung der lange vom Odium der Krankheit überschatteten »späten« Kompositionen Schumanns gelang. Auch wenn sich die in akribischer Detailforschung erarbeiteten neuen Kriterien zur biographischen Einordnung wie zur stilanalytischen Einschätzung dieser Werke nur zögernd durchsetzten, konnte man von da an nicht mehr zu deren früher üblicher pauschaler Abwertung zurückkehren. Das schlug sich allmählich auch in häufigeren Aufführungen und Tonaufnahmen der zuvor vernachlässigten Kompositionen nieder, und auch in den Programmen des 1956 begründeten, seit 1963 in Zwickau etablierten Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerbs (2004: 14. Wettbewerb) begannen die einschlägigen Klavier- und Gesangswerke mehr und mehr eine Rolle zu spielen, was man als praktischen Erfolg der Schumann-Forschung werten kann. Die grundlegende Bedeutung der beiden genannten Arbeiten ist daher jener des Buches von Edler (das ebenfalls eine differenziertere Betrachtung des Schumannschen Spätwerks einschließt) anzureihen.

Mit der Spätwerk-Problematik im Zusammenhang steht die Literatur über Schumanns Krankheit, die mit den Veröffentlichungen seines Arztes F. Richarz beginnt und zeitweise labyrinthische Formen angenommen hat. Es geht nicht an, sie zum Komplex der Schumann-Forschung zu rechnen, weil sie in der Durchdringung des biographisch-dokumentarischen Materials in der Regel ebenso große Defizite aufzuweisen hat wie im Grundverständnis für die Persönlichkeit eines außerordentlichen Menschen und Künstlers. Eine Ausnahme macht das Buch des Psychiaters, Musiktherapeuten und Musikers P.F. Ostwald (*Schumann. The inner voices of a musical genius*, 1985), das zwar nicht frei von psychoanalytischen und künstlerischen Kurzschlüssen ist, in der sehr diskreten Diagnostik jedoch weit über alle bisherigen Versuche hinaus überzeugt. Die Darstellung F.H. Frankens (*Krankheiten großer Musiker*) wirkt demgegenüber verkürzt und prädisponiert, während die Dissertation von C. Engel (Göttingen 1995)

eine knappe Zusammenfassung des medizinischen Forschungsstands bietet. Die einzig erfolgversprechende Möglichkeit, sich der Krankheitsproblematik verantwortlich zu nähern, bietet die seit langem fällige Dokumentation sämtlicher verfügbarer – medizinischer wie biographischer – Quellen, nachdem Restriktionen beim Umgang mit der 1994 wieder aufgetauchten Endericher Krankenakte weggefallen sind. Sie wurde von B. R. Appel für das Jubiläumsjahr 2006 vorbereitet, womit der Anschluß dieses Sondergebiets an die Schumann-Forschung erreicht sein dürfte.

Bereits angesprochen wurde die Publikation literarischer Arbeiten Schumanns in den Jansen- und Kreisig-Ausgaben der *Gesammelten Schriften*. Erstmals vollständig veröffentlichte G. Eismann die in Moskau 1844 entstandenen Gedichte, die dann in *Tagebücher II* in kritischer Edition erschienen. Ein Teil der Jugendlyrik fand Aufnahme in die (ungedruckte) Leipziger Diplomarbeit von C. Wenke, das Hauptkorpus (*Allerley aus der Feder Roberts an der Mulde*) enthält die Dissertation von A. Heero (*Schumann-Studien*, Sonderband 3, 2003). In Vorbereitung befindet sich eine Edition der größtenteils ungedruckten Schulaufsätze und Gedichte aus der Primanerzeit 1826–1828 (*Prosa und Poesie, Schumann-Studien*, Sonderband 5, Hg. U. Tadday/G. Nauhaus). Theoretisch setzten sich mit diesem Komplex J. A. Kruse (*Robert Schumann als Dichter*, 1981), F. Otto (*Robert Schumann als Jean-Paul-Leser*, 1984) und M. Schoppe (*Schumanns frühe Texte und Schriften*, 1987) auseinander. Mit den ausgedehnten literarischen Kenntnissen und Beziehungen des Komponisten befaßten sich grundsätzlich eine Ausstellung (*Robert Schumann und die Dichter*, 1991; Katalog von B. R. Appel und I. Hermstrüwer) und die Edition der sog. »Mottosammlung« (1998) von L. Hotaki, der zur Zeit die Schumannsche Anthologie »Dichtergarten für Musik« zur Publikation vorbereitet.

Läßt sich die heutige Forschung zu Schumann als vorwiegend international geprägt (mit Schwerpunkt in Deutschland und den angelsächsischen Ländern) charakterisieren, so war das im 19. und frühen 20. Jh., ja noch bis in die Zeit nach 1945 hinein nicht der Fall. Vorwiegend in England und Frankreich, später auch in Italien, den Niederlanden und einigen osteuropäischen Ländern einschließlich Rußlands, entwickelte sich auch eine

eigenständige Biographik und Dokumenten-Edition. Waren es in England die Arbeiten von J. H. Fuller-Maitland und F. Niecks, zu denen die Briefedition des Erstgenannten, die Edition der Schriften Schumanns von F. R. Ritter tritt, so taten sich in Frankreich vor allem M. Brion und A. Boucourechliev mit teils auch ins Deutsche übersetzten Biographien hervor (die 1956 erschienene Rowohlt-Monographie von Boucourechliev wurde erst 1995 durch die von B. Meier ersetzt!) und erschien 1967 sogar eine (Teil-)Ausgabe der Ehetagebücher (*Journal intime*, Hg. Y. Hucher). In den USA erschien 1945 die Biographie von R. H. Schauffler, gefolgt von hervorragenden Einzelstudien wie der von L. Plantinga (*Schumann as critic*, 1967) oder R. M. Hallmark (*The genesis of 'Dichterteliebe'*, 1976). Am intensivsten wurde in Rußland durch den schon erwähnten D. Žitomirskij, der trotz aller politischen Limitationen den Kontakt zu ost- und westdeutschen Forschern pflegte, zu Schumann publiziert: Er veröffentlichte neben einer Biographie einen Dokumentenband zur Rußlandreise der Schumanns, die bereits genannte umfassende Brief-Ausgabe sowie eine ebenso sorgfältige Ausgabe der *Gesammelten Schriften*. Seine Arbeit wird fortgeführt von O. Lossewa, die neben einem russischsprachigen Erinnerungsband (*Vospominanija o Roberte Šumane*, 2000) eine neue umfassende Dokumentation jener Rußlandreise (*Schumann-Forschungen* 8, 2004) vorlegen konnte. In den Niederlanden veröffentlichten J. de Hartog eine materialreiche Biographie und J. H. Sikemeier biographische Ergänzungen. In Polen, Tschechien, Ungarn und Bulgarien erschienen kürzere biographische Darstellungen, ebenso in China und Japan (K. Wakabayashi), wobei der bedeutendste japanische Schumann-Forscher, A. Mayeda, seit langem in Europa ansässig ist.

Was die editorische Arbeit an Schumanns Kompositionen betrifft, so kann an der vierbändigen, später durch weitere Einzelausgaben ergänzten Urtext-Auswahlausgabe (Henle) der Klavierwerke durch W. Boetticher nicht vorübergegangen werden. Dank ihrer Lektorierung durch E. Herttrich weist sie nicht dieselben gravierenden Mängel auf wie bspw. die Erstausgabe des Klavierquartetts c-Moll (Heinrichshofen), die jüngst J. Draheim einer vernichtenden Kritik unterzog (*Schumann-Studien* 9, in Vorb.). Deshalb ist es folgerichtig,

daß zur Zeit die Boetticher- durch Hertrich-Ausgaben ersetzt werden. Mit J. Draheim ist der produktivste und findigste Schumann-Editor außerhalb der RSA (zu der er mit B.R. Appel den gewichtigen Band *Vierhändige Klavierwerke* beisteuerte) benannt, dem eine Reihe erstrangiger Entdeckungen wie die der Violinfassung des Cellokonzerts gelang, der das Spektrum der Detailforschung in zahlreichen Beiträgen bereichert und darüber hinaus Ausgaben nahezu aller Klavierwerke (als Revisionen der Clara-Schumann-Ausgabe), wesentlicher Kammermusik- und Orchesterwerke einschließlich der Sinfonien (ergänzt durch J.W. Finsons Erstausgabe der d-Moll-Sinfonie in ursprünglicher Fassung) für die musikalische Praxis vorgelegt hat. Auch dem kompositorischen Schaffen Clara Schumanns widmete er (wie auch J. Klassen und G. Nauhaus, der mehrere Erstausgaben vorlegte) editorische Sorgfalt, so daß dieses erstmals seit dem späten 19. Jahrhundert in annähernder Vollständigkeit vorliegt.

In Parenthese sei hier kurz auf das Clara-Schumann-Schrifttum der letzten Jahrzehnte eingegangen, das sich nach Litzmanns Arbeit fast nur auf dem populären bzw. belletristischen Felde (Hökker, Quednau) bewegte. Hier haben die angelsächsischen Länder, z.T. ausgehend von der Frauenbewegung (P. Susskind), bahnbrechend gewirkt: Bereits 1912 hatte die Clara-Schülerin F. May ihr Buch *The girlhood of Clara Schumann* veröffentlicht, 1940 erschien von J.N. Burk eine in Europa unbekannt gebliebene umfängliche biographische Darstellung (*Clara Schumann. A romantic biography*), der 1983 und 1984 die Biographien von J.O. Chissell (*Clara Schumann. A dedicated spirit*) und N.B. Reich (*Clara Schumann. The artist and the woman*) folgten, von denen die letztere auch in deutscher Fassung (*Clara Schumann. Romantik als Schicksal*) weite Verbreitung fand. B. Borchards soziologisch orientierte Dissertation (1983) und ihre Dokumentarbiographie (1991) ergänzten das Spektrum, während das in mehreren Auflagen verbreitete Buch von E. Weissweiler (1990) trotz Bezug auf originale Dokumente eindeutig zum Kolportageroman tendiert und vielen Mißdeutungen hinsichtlich der Charakteristik Clara und Robert Schumanns und ihrer beiderseitigen Beziehung Vorschub geleistet hat. Die erste Monographie über die Komponistin

Clara Schumann legte J. Klassen (1990) vor; es folgten eine Reihe Brief- und Dokumentenbände, und in Vorbereitung ist die vollständige, kommentierte Ausgabe der Jugendtagebücher (N.B. Reich, G. Nauhaus). Seit dem Jubiläum (100. Todestag) von 1996 mehren sich auch die Aufführungen und Tonaufnahmen der Werke Clara Schumanns.

Während für andere Komponisten wie Mozart, Bach, Beethoven und Brahms seit längerer oder kürzerer Zeit thematisch-bibliographische Werkverzeichnisse vorlagen, gestaltete sich die Erarbeitung eines solchen für Schumann außerordentlich schwierig. Der Komponist selbst war sich dessen bewußt, wie wünschenswert eine solche Publikation sei, und begleitete die ersten (Teil-)Verzeichnisse mit Rat und Tat, sofern er sie nicht selbst anregte. Das schließlich vom Hamburger Verlag Schubert publiziert und in mehreren Auflagen stets ergänzte Werkverzeichnis behielt bis ins 20. Jh. seine Bedeutung und wurde letztmalig 1982 durch K. Hofmann (der zuvor sein bibliographisches Kompendium der Schumann-Erstdrucke publiziert hatte) und S. Keil vorgelegt. 1966 hatte sich G. Eismann um eine Auflistung der Autographen-Standorte bemüht, wobei sich in der Folge als besondere Crux der Verweis auf die bis 1945 in Zwickau-Weißenborn, dann in Bayern situierte wichtige Privatsammlung Wiede erwies, da diese in den 1970er Jahren teilweise in den Handel gelangte (ein wesentlicher Restbestand wird heute meist mit »Süddeutscher Privatbesitz« umschrieben). Zwar konnte ein hoher Prozentsatz der Handschriften für öffentliche Sammlungen (Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf und UB Bonn) gesichert werden, doch kamen Einzelstücke auch erneut in z. T. der Forschung unzugänglichen Privatbesitz. Unabhängig davon ist festzustellen, daß sich die Autographen-Standorte bei Schumann seit jeher, besonders aber nach dem und z. T. infolge des 2. Weltkriegs als extrem weit verstreut darstellten. Ein eklatantes Beispiel ist die kriegs- und nachkriegsbedingte Umlagerung von Beständen der ehem. Preußischen Staatsbibliothek Berlin in die Universitätsbibliothek (Biblioteka Jagiellońska) Krakau/Polen, wo sie heute – ungeachtet freier Forschungsmöglichkeiten – Gegenstand zäher zwischenstaatlicher Restitutionsverhandlungen sind. Ein positiveres Beispiel ist der

Verkauf des Autographs von Schumanns C-Dur-Sinfonie (ehem. Besitz des Verlags Breitkopf & Härtel) in europäischen, dann amerikanischen Privatbesitz und seine Deponierung in der Pierpont Morgan Library New York. Abgesehen davon sind selbst die hauptsächlichsten gegenwärtigen Standorte (Berlin, Düsseldorf, Bonn, Zwickau, Dresden, Wien, Paris, London, New York und Washington) breit gestreut, von dem teils »zerstückelten« Zustand einzelner Autographen und ebensolchen Besitzverhältnissen ganz abgesehen.

Das verdeutlicht die extreme Schwierigkeit der Erstellung eines Werkverzeichnisses nach modernen wissenschaftlichen Kriterien, wenn auch andererseits durch die intensive Forschungsarbeit im Vorfeld der Neuen Schumann-Gesamtausgabe schon ein Großteil unverzichtbarer Informationen vorlag. Das bedeutete einen Glücksfall für die Bearbeiterin des Verzeichnisses, M. L. McCorkle, die zuvor bei der Vorlage des gemeinsam mit ihrem Mann D. McCorkle begonnenen, von ihr zu Ende geführten Brahms-Verzeichnisses reiche Erfahrungen sammeln konnte. Unter Mitarbeit von A. Mayeda und mit Unterstützung der Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf und des Robert-Schumann-Hauses Zwickau legte sie nach mehrjähriger akribischer Vorarbeit 2003 ein mehr als 1000seitiges Kompendium vor, das zugleich in die RSA eingegliedert wurde. Es kann als die wesentlichste Forschungsleistung des beginnenden 21. Jahrhunderts gewertet werden und stellt den Fortgang der Gesamtausgabe zugleich auf eine noch festere Basis.

Unmittelbar vor Beginn des neuen Jahrhunderts wurde auch ein wichtiger Durchbruch auf einem mehr am Rande der Schumann-Forschung angesiedelten Sektor erzielt, nämlich dem der Ikonographie. Der Pianist und Musikforscher E. Burger, der nach selbst erarbeitetem Konzept bereits zwei ähnlich gartete Werke über Chopin und Liszt publiziert hatte, veröffentlichte 1999 unter Mitarbeit von G. Nauhaus und mit Unterstützung des Zwickauer Robert-Schumann-Hauses seine Schumann-Lebenschronik »in Bildern und Dokumenten«. Mit immensem Fleiß und ebensolcher Findigkeit spürte er nahezu alle wesentlichen Bildzeugnisse zum Leben Robert Schumanns einschließlich eines Großteils von Noten- und Briefautographen auf und montierte sie mit

detaillierten Kommentaren seinem ausgeklügelten Layout ein, wobei es ihm nicht in erster Linie um einen »Bildband« ging, wie ihn G. Eismann 1956 und 1964 in unterschiedlichen Auflagen dargeboten hatte. Vielmehr strebte Burger ein übergreifendes Konzept an, das die Dokumentation in Bild und Wort mit Originaldokumenten und erläuternden Essays verband. Zu erwähnen ist, daß die weltweit einmaligen Bild- und Dokumentenbestände des Robert-Schumann-Hauses Zwickau den wesentlichen Grundstock des in hoher Druckqualität erschienenen Bandes bildeten, der wie das Werkverzeichnis der Schumann-Gesamtausgabe eingegliedert wurde. Vorläufer von Burgers Sammlung der Bildzeugnisse bildeten, bezogen auf das zeitgenössische Schumann-Porträt, G. Eismanns Überblick (1961) und eine umfangliche Ausstellung, die 1994 in Düsseldorf, Bonn, Leipzig und Zwickau (Katalog: B.R. Appel, I. Hermstrüwer und G. Nauhaus, unter Mitarbeit von U. Bär) präsentiert wurde, wobei auch die an Anzahl wesentlich umfangreicheren Clara-Schumann-Porträts in Teilen einbezogen waren.

War die Editionsarbeit der seit 1992 im Gange befindlichen Neuen Schumann-Gesamtausgabe bereits als wesentlichster Zweig heutiger Schumann-Forschung bezeichnet worden, so erweist sich dies allein schon anhand des Umfangs und des wissenschaftlichen Tiefgangs dieses von der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften durch die Mainzer Akademie aus Bundes- und Ländermitteln (Nordrhein-Westfalen und Sachsen) geförderten Langzeitprojekts als zutreffend. Ohne die bereits erschienenen Bände im einzelnen würdigen zu können, kann festgestellt werden, daß sie die Fülle und Vielfalt des Schumannschen Gesamtschaffens bereits jetzt ansatzweise repräsentieren: die Kirchenmusik durch Messe und Requiem (B.R. Appel), die Sinfonik durch die Es-Dur-Sinfonie (L. C. Roesner) und *Ouverture, Scherzo und Finale* (S. Gerlach), die Konzerte durch das Klavierkonzert (B.R. Appel), die Klaviermusik durch den Band mit vierhändigen Werken (J. Draheim/B.R. Appel), die instrumentale Kammermusik durch die Violinsonaten (U. Bär), die vokale durch die Liederspiele (Th. Synofzik), die Chormusik durch die Frauenchöre (I. Knechtges-Obrecht), das kompositorische Frühwerk durch den 150. Psalm (M. Wendt) und,

damit kombiniert, die Chorsinfonik durch die Motette op. 93 (B. Kohntz/M. Wendt). Daß die gemeinhin als Hauptschaffensgebiete aufgefaßte solistische Klaviermusik und das Liedschaffen bisher noch nicht in der Edition präsent sind, hat seine Ursache im projektierten Beginn mit den »späten«, interpretatorisch und rezeptiv vor allem aufzuarbeitenden Kompositionen, doch werden auch hier demnächst erste Editionen folgen. Einige zusätzliche und wertvolle »Beigaben« wie das Werkverzeichnis und die Burgersche Bild-Text-Dokumentation wurden bereits genannt; Erwähnung finden sollten jedoch auch reine Textausgaben wie die der literarischen Vorlagen zum Vokalwerk (H. Schanze/K. Schulte) oder der Studien zur Kontrapunktlehre (H. Federhofer/G. Nauhaus). Daß in das Konzept der Einzelbände jeweils eine umfassende Darbietung der verbalen Primär- und Sekundärzeugnisse eingebunden ist, versteht sich von selbst – so birgt der Textteil der Bände geradezu Monographien zu den jeweiligen Werken, in die auch die explizite Darbietung der einschlägigen Briefe sowie charakteristischer Zeugnisse der Werkrezeption einbezogen ist. Dies nimmt zwar teilweise eine künftige Schumann-Briefedition vorweg, kann einer solchen aber auch als Muster- und Experimentierfeld, was editorische Entscheidungen betrifft, dienen.

Wird also der Fortgang der Gesamtausgabe in ihren verschiedenen Zweigen und Aspekten auch die künftige Schumann-Forschung stark beeinflussen, so kann sich diese jedoch nicht allein daran Genüge tun. Die Zukunft sollte eine neue umfassende Schumann-Biographie ebenso hervorbringen wie neue Dokumenten- und Briefausgaben sowie weitere Detailstudien auf allen Gebieten einschließlich der Ästhetik, der bisher nicht besonders kräftig entwickelten Rezeptionsforschung, der Bibliographie und der (jüngst durch H. Moßburger, *Poetische Harmonik in der Musik Robert Schumanns*, 2005, bereicherten) Musiktheorie. Und wenn man abschließend noch ein weiteres Desiderat erwähnen darf, so ist es der Wunsch nach mehr qualitätvollen Faksimilia von Werkmanuskripten, die ja keineswegs nur ästhetischen Bedürfnissen Rechnung tragen, sondern (wie B. R. Appel mit seiner Faksimileausgabe des Klavierkonzerts gezeigt hat) »neue Bahnen« der Werkanalyse eröffnen.

Aller Forschung über und zu Schumann aber – davon bin ich überzeugt – fehlte das Zentrum, wenn sie nicht der immer neuen Auseinandersetzung mit seiner Musik, ihrer vertieften Kenntnis, ihrer authentischen Interpretation, der Aufdeckung ihrer Wurzeln in der Entstehungszeit sowie ihrer Wirkung in der Gegenwart diene.

Literatur

- Abert, Hermann: Robert Schumann. Berlin 1903. (Berühmte Musiker, 15).
- Abraham, Gerald (Hg.): Schumann. A symposium. London 1952.
- Alf, Julius/Kruse, Joseph A. (Hgg.): Robert Schumann: Universalgeist der Romantik. Beiträge zu seiner Persönlichkeit und seinem Werk. Düsseldorf 1981. (Veröffentlichungen des Heinrich-Heine-Instituts, Düsseldorf).
- Appel, Bernhard R.: Schumanns Humoreske für Klavier op. 20. Zum musikalischen Humor in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung des Formproblems. Diss. phil. Saarbrücken 1981.
- (Hg.): Schumann in Düsseldorf. Werke – Texte – Interpretationen. Bericht über das 3. Internationale Schumann-Symposium am 15. und 16. Juni 1988 im Rahmen des 3. Schumann-Festes, Düsseldorf. Mainz 1993. (Schumann-Forschungen, 3).
 - (Hg.): Clara und Robert Schumann. Zeitgenössische Porträts. Katalog zur Ausstellung des Heinrich-Heine-Instituts, Düsseldorf. Düsseldorf 1994. (Veröffentlichungen des Heinrich-Heine-Instituts, Düsseldorf).
- Appel, Bernhard R. (Hg.): Robert Schumanns »Album für die Jugend«. Einführung und Kommentar. Zürich, Mainz 1998.
- (Hg.): »Neue Bahnen«. Robert Schumann und seine musikalischen Zeitgenossen. Bericht über das 6. Internationale Schumann-Symposium am 5. und 6. Juni 1997 im Rahmen des 6. Schumann-Festes, Düsseldorf. Mainz 2002. (Schumann-Forschungen, 7).
 - (Hg.): Schumanniana nova. Festschrift Gerd Nauhaus zum 60. Geburtstag. Sinzig 2002.
 - (Hg.): Robert Schumann in Endenich 1854–1856. Krankenakten, Briefzeugnisse und zeitgenössische Berichte. Mainz 2006. (Schumann Forschungen, II).
- / Hermstrüwer, Inge (Bearb.): Robert Schumann und die Dichter. Ein Musiker als Leser. Katalog zur Ausstellung des Heinrich-Heine-Instituts. Düsseldorf 1991. (Veröffentlichungen des Heinrich-Heine-Instituts, Düsseldorf).
- Bär, Ute (Hg.): Robert Schumann und die französische Romantik. Bericht über das 5. Internationale Schumann-Symposium der Robert-Schumann-Gesellschaft am 9. und 10. Juli 1994 in Düsseldorf. Mainz 1997. (Schumann-Forschungen, 6).
- Batka, Richard: Schumann. Leipzig [1891]. (Musiker-Biographien, 13).
- Boetticher, Wolfgang: Robert Schumann. Einführung in Persönlichkeit und Werk. Beiträge zur Erkenntnis-kritik der Musikgeschichte und Studien am Ausdrucksproblem des neunzehnten Jahrhunderts. Berlin 1941. (Veröffentlichung der Deutschen Robert-Schumann-Gesellschaft). Nachdr. Wilhelmshaven 2004.
- (Hg.): Robert Schumann in seinen Schriften und Briefen, eingeleitet und mit biographischen und kritischen Erläuterungen versehen. Berlin 1942. (Klassiker der Tonkunst in ihren Schriften und Briefen).
 - (Hg.): Briefe und Gedichte aus dem Album Robert und Clara Schumanns. Leipzig 1979.
 - Lebenserinnerungen. Privatdruck. [Faks. der Handschrift]. 2002.
 - Robert Schumanns Klavierwerke. Neue biographische und textkritische Untersuchungen. Wilhelmshaven. Teil 1: op. 1–6. 1976. (Quellenkataloge zur Musikgeschichte, 9); Teil 2: op. 7–13. 1984. (Quellenkataloge zur Musikgeschichte, 10, A); Teil 3: op. 14–133. 2003.
- Borchard, Beatrix: Robert Schumann und Clara Wieck. Bedingungen künstlerischer Arbeit in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Weinheim 1985. (Ergebnisse der Frauenforschung, 4).
- Clara Schumann. Ihr Leben. Frankfurt a.M., Berlin 1991.
- Boucoucheliev, André: Schumann. [Paris] [1956]. (Sol-fèges, 2). Deutsche Ausg. u.d.T. Robert Schumann. In Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Hamburg 1958. (Rowohlt's Monographien, 6).
- Brinkmann, Reinhold: Schumann und Eichendorff. Studien zum Liederkreis Opus 39. München 1997. (Musik-Konzepte, 95).
- Brion, Marcel: Schumann et l'âme romantique. Génie et destinée. Paris 1954. Deutsche Ausg. u.d.T. Schumann und die Welt der Romantik. Erlenbach-Zürich, Stuttgart 1955.
- : Robert Schumann. [Paris] 1970. (Génies et réalités).
- Bücken, Ernst: Robert Schumann. Köln 1940.
- Burger, Ernst: Robert Schumann. Eine Lebenschronik in Bildern und Dokumenten. Unter Mitarb. von Gerd Nauhaus. Mainz 1999.
- Burk, John Naglee: Clara Schumann. A romantic biography. New York [1940].
- Chissell, Joan: Schumann. London 1948.
- : Clara Schumann. A dedicated spirit. A study of her life and work. London 1983.

- Dahms, Walter: Robert Schumann. Berlin, Leipzig 1916.
- Daverio, John: Robert Schumann. The herald of a »new poetic age«. New York 1997.
- Dietel, Gerhard: »Eine neue poetische Zeit«. Musikan-schauung und stilistische Tendenzen im Klavierwerk Robert Schumanns. Kassel 1989. (Bärenreiter Hoch-schulschriften).
- Draheim, Joachim: Robert Schumann, der Verkannte – gestern und heute. In: Karlsruher Musiktage Robert Schumann. Karlsruhe 1995, S. 5–10.
- Edler, Arnfried: Robert Schumann und seine Zeit. Laa-ber 1982. (Große Komponisten und ihre Zeit).
- Eismann, Georg: Robert Schumann. Eine Biographie in Wort und Bild. Leipzig 1956. 2., veränd. Aufl. 1964.
- : Robert Schumann. Ein Quellenwerk über sein Leben und Schaffen. Leipzig 1956. Bd. 1: Briefe, Aufzeich-nungen, Dokumente. Bd. 2: Gesammelte Schriften über Musik und Musiker in Auswahl und neuer Zusammenstellung.
- : Das authentische Schumann-Bild. In: Sammelbände der Robert-Schumann-Gesellschaft 1. Leipzig 1961, S. 86–90 und Illustrationsteil.
- : Nachweis der internationalen Standorte von Noten-autographen Robert Schumanns. In: Sammelbände der Robert-Schumann-Gesellschaft 2. Leipzig 1966, S. 7–37.
- Engel, Christian: Ein unvollendetes Künstlerdasein. Die Krankengeschichte des Komponisten Robert Schumann 1810–1856. 1995. Diss. med. Göttingen 1996.
- Erler, Hermann: Robert Schumann's Leben. Aus seinen Briefen geschildert. Mit zahlr. Erläuterungen und einem Anhang. 2 Bde. Berlin 1887.
- Ewert, Hansjörg: Anspruch und Wirkung. Studien zur Entstehung der Oper Genoveva von Robert Schu-mann. Tutzing 2003. (Würzburger musikhistorische Beiträge, 23).
- Federhofer-Königs, Renate: Wilhelm Joseph von Wasie-lewski 1822–1896 im Spiegel seiner Korrespondenz. Tutzing 1975. (Mainzer Studien zur Musikwissen-schaft, 7).
- Finson, Jon W.: Robert Schumann and the study of orchestral composition: the genesis of the First Sym-phony, Op. 38. Oxford 1989.
- / Todd, R. Larry (Hgg.): Mendelssohn and Schumann. Essays on their music and its context. Durham, NC 1984.
- Franken, Franz Hermann: Robert Schumann (1810–1856). In: ders.: Die Krankheiten großer Komponi-sten. Bd. 1. Wilhelmshaven 1986. (Taschenbücher zur Musikwissenschaft, 104), S. 239–303.
- Fricker, Hans-Peter: Die musikkritischen Schriften Robert Schumanns. Versuch eines literaturwissen-schaftlichen Zugangs. Bern, Frankfurt/M., New York 1983. (Europäische Hochschulschriften: Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 677).
- Fuller Maitland, John Alexander: Schumann. London 1884. (Great musicians).
- Gertler, Wolfgang: Robert Schumann in seinen frühen Klavierwerken. Wolfenbüttel, Berlin 1931.
- Hallmark, Rufus: The genesis of Schumann's Dichter-liebe. A source study. Ann Arbor 1979. (Studies in musicology, 12).
- Hartog, Jacques: Robert Alexander [sic!] Schumann en zijne werken. Haarlem 1910.
- Heero, Aigi: Schumanns Jugendlyrik. Kritische Edition und Kommentar, Sinzig 2003. (Schumann-Studien Sonderband, 3).
- Höcker, Karla: Das Leben von Clara Schumann, geb. Wieck. Berlin 1975.
- Hofmann, Kurt: Die Erstdrucke der Werke von Robert Schumann. Bibliographie. Tutzing 1979.
- / Keil, Siegmars: Robert Schumann. Thematisches Verzeichnis sämtlicher im Druck erschienenen musi-kalischen Werke mit Angabe des Jahres ihres Entste-hens und Erscheinens. 5. erw. und rev. Aufl. Hamburg 1982.
- Hotaki, Leander: Schumanns Mottosammlung. Übertra-gung, Kommentar und Einführung. Freiburg i. Br. 1998. (Rombach Wissenschaften. Reihe Litterae, 59).
- Hucher, Yves: Robert Schumann, Clara Schumann: Journal intime. Textes choisis, trad. et prés. par Y. H. Préf. de Marcel Brion. Paris 1969.
- Kreisig, Martin (Hg.): Schumann, Robert: Gesammelte Schriften über Musik und Musiker. 4. Aufl. mit Nachträgen und Erläuterungen. 2 Bde. Leipzig 1891.
- Jansen, Friedrich Gustav: Die Davidsbündler. Aus Robert Schumann's Sturm- und Drangperiode. Ein Beitrag zur Biographie R. Schumann's nebst unge-druckten Briefen, Aufsätzen und Portraitskizzen aus seinem Freundeskreise. Leipzig 1883.
- (Hg.): Robert Schumanns Briefe. Neue Folge. 2., verm. und verb. Aufl. Leipzig 1904.
- Kapp, Reinhard: Studien zum Spätwerk Robert Schu-manns. Tutzing 1984.
- Köhler, Hans Joachim (Red.): Internationale Robert-Schumann-Tage Zwickau. Zwickau 1988. (Schu-mann-Studien, 1).
- Kohlhase, Hans: Die Kammermusik Robert Schumanns. Stilistische Untersuchungen. 3 Bde. Hamburg 1979. (Hamburger Beiträge zur Musikwissenschaft, 19).
- Korte, Werner: Robert Schumann. Potsdam 1937. (Un-sterbliche Tonkunst).
- Kranefeld, Ulrike: Der nachschaffende Hörer. Rezepti-onsästhetische Stunden zur Musik Robert Schu-manns. Stuttgart, Weimar 2000.
- Kruse, Joseph A.: Robert Schumann als Dichter. In: Alf/Kruse (Hgg.) 1981, S. 40–61.
- Litzmann, Berthold: Clara Schumann. Ein Künstlerle-ben. Nach Tagebüchern und Briefen. Bd. 1: Mäd-chenjahre. 1819–1840. Leipzig 1902; Bd. 2: Ehejahre. 1840–1856. Leipzig 1905; Bd. 3: Clara Schumann und ihre Freunde. 1856–1896. Leipzig 1908. (Nachdr. Hildesheim 1971).
- (Hg.): Clara Schumann, Johannes Brahms: Briefe aus den Jahren 1853–1896, hg. im Auftrage von Marie Schumann. Leipzig 1927. Bd. 1: 1853–1871; Bd. 2: 1872–1896. (Nachdr. Hildesheim 1970).